



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Bücherschau : Politik I

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Bei der Sozialisierung der Großindustrie und der Bürokratisierung des Verwaltungssystems gemischten Rede hervor, die Lenin im März auf dem 10. Kongreß der kommunistischen Partei gehalten hat. Es ist schade, und allerdings auch bezeichnend, daß die sehr lehrreiche Rede in Deutschland nur in ganz ungenügenden Auszügen bekannt geworden ist. Sie ist leider zu lang, um hier vollständig abgedruckt zu werden, der wichtigste Absatz aber, die Quintessenz sozusagen, möge (aus *Isvestia* vom 10. März) diesen gedrängten Überblick abschließen: „Mittels der Konzessionen, die notwendig sind, weil wir unsere ruinierte Wirtschaft aus eigener Kraft, ohne das Material und die technische Hilfe des Auslandes nicht wieder aufbauen können, kann sich die proletarische Regierung ein Bündnis mit den entwickeltesten kapitalistischen Staaten sichern und dadurch ihre Industrie, ohne die keine Entwicklung zum Kommunismus hin möglich ist, kräftigen. Gleichzeitig müssen wir, während dieser Übergangsperiode, in einem Lande wo die Bauernklasse dominiert, das Maximum besitzen um diese Klasse wirtschaftlich zu stärken. Wir müssen ihr die Möglichkeit geben, ihre Erzeugung frei zu entwickeln. Unsere Revolution ist von kapitalistischen Staaten umgeben. Solange wir in diesem Übergangsstadium uns befinden, müssen wir Formen suchen, die möglichst viele Beziehungen erlauben. Unter dem Druck des Krieges haben wir unsere Aufmerksamkeit nicht auf die wirtschaftlichen Beziehungen richten können, die zwischen der proletarischen Gewalt, die eine in unerhörtem Maße ruinierte Großindustrie in Händen hält, und den kleinen Bauern, die, solange sie als solche bestehen, ohne eine gewisse Bewegungsfreiheit nicht existieren können. Und da ist diese Frage gegenwärtig für die Sowjetregierung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet die wichtigste . . . . Man muß bedenken, daß der proletarische Staat sich in einem im Großen erzeugenden Lande leichter verwirklichen läßt, als in einem, wo die Kleinerzeugung vorherrscht.“ Damit ist im Grunde alles gesagt. Nur ist die Frage, ob's Lenin gelingen wird, diese Erkenntnisse gegen den Widerstand der reinen Doktrinäre, den der Nuznießer des Umsturzes und unter der ständig drohenden, durch die herrschende Not verstärkten Gefahr der Gegenrevolution durchzusetzen.

M e n e n i u s

## Bücherschau

### Politik I

**R. Kuczynski, Das Existenzminimum und verwandte Fragen.** Jahrbuch der „Finanzpolitischen Korrespondenz“. 1920. M. 25. Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin.

Ohne sich mit den parteipolitischen Folgerungen des Verfassers zu identifizieren, verdienen seine statistischen Berechnungen vollste Beachtung. In dem hier angezeigten Band hat R. seine in der von ihm herausgegebenen Korrespondenz veröffentlichten Aufsätze 1919/20 gesammelt.

**§. Schmidt-Leobhardt, Das zweite Proletariat.** Verlag Theodor Weicher-Leipzig, Berlin. 1920. M. 4.—

Wendet sich an die „Neuen Armen“, die proletarisierten Schichten des Mittelstandes mit dem Zweck, ihren berufsständischen Zusammenschluß zu fördern.

**Der Kampf um den Weltmarkt.** Handelsstatistisches Material. Herausgegeben vom

Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel. Bearbeitet von Dr. phil. Paul Hermsberg, Leiter der statistischen Abteilung des Instituts. 1920. XII, 135 S. Lexikonoktav. 25.— M.

Die Tabellen des Buches geben ein zahlenmäßiges Bild des Kampfes, den im Frieden Deutschland, England, Amerika und Frankreich um den Weltmarkt führten. Nachdem grundlegend die Zusammensetzung des Handels der vier Konkurrenten dargestellt ist, wird ihr prozentualer Anteil am Handel jedes Landes der Welt in seiner Entwicklung in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege klargelegt. Überraschend einheitliche Entwicklungslinien treten hervor.

Das Material zu den Tabellen mußte aus den Landesstatistiken der einzelnen Länder zusammengetragen werden, daher wurde eine Darstellung der Methoden der Handelsstatistiken

der einzelnen Länder notwendig, da diese keineswegs gleichartig, sondern nach den verschiedensten Grundfäden aufgebaut sind. Diese ist in den Anmerkungen gegeben.

**Prof. Dr. H. Lüffler, Deutschlands Zukunft im Urteil führender Männer.** Verlag Heinrich Diekmann, Halle (Saale). Preis kart. 15,— M., geb. 20,— M.

Enthält außer Beiträgen, die den Lesern der „Grenzboten“ schon aus diesen bekannt sind (Äußerungen von Friedrich Eberl v. Braun und Professor Fritz Kern), kürzere und längere Aufsätze und Zuschriften auch von Ebert, Fernbach, Dernburg, kurz von sehr verschiedenartigen Männern; es ist nicht leicht zu sagen, in welchem Sinne der Herausgeber sie als „führend“ zusammenfaßt. Der Herausgeber selbst hat einen Überblick über Form und Inhalt der auswärtigen Politik in fleißiger Zusammenstellung gegeben in dem Werk über „Auswärtige Politik“ Ebdort 1920. Geb. 18,— M.

**Niederbruch und Aufstieg.** Wege zu Deutschlands Errettung. Von einem Staatsmanne. Verlag von Duelle & Meyer, Leipzig. 1921. Geh. 16,— M.

Könnte den Ansichten nach etwa von Dernburg stammen, doch ist kaum anzunehmen, daß ein noch rüstiger Politiker diese Sammlung abgestandener Gemeinplätze zum Druck befördert habe.

**Dr. Otto Becker, Deutschlands Zusammenbruch und Auferstehung.** Die Erneuerung der Staatsgestinnung auf Grund der Lehren unserer jüngsten Vergangenheit. Carl Heymanns Verlag. 1921. M. 15.—, geb. M. 20.—.

Otto Becker macht nicht den Versuch, den Parteimann zu verstecken. Er kämpft für schwarz-rot-goldene Ideale, indem er die Schäden des schwarz-weiß-roten Bismarckschen Reiches erörtert. Das, wie er meint, durch Schuld des Kaisers und seiner Berater gescheiterte deutsche „Volkskaisertum“, der allzupreußische Charakter Deutschlands, das „Untertanenheer“ statt eines Volksheeres, die Ausschließung der parlamentarischen Parteien von der Regierung, die unrichtige

Auslese der Führer, darin sieht die von Reichsminister Koch und Staatssekretär Trölsch aus der Taufe gehobene Schrift die Gründe unseres Zusammenbruchs, und demgemäß sind Delbrück, Raumann, Erzberger, Bernstorff, Eckardtstein, die liberalen bismarckfeindlichen Professoren der Konfliktzeit ihre Kronzeugen. Meint Becker wirklich, daß an diesen Punkten die hauptsächlichsten Schwächen unseres politischen Systems liegen, und glaubt er heute noch an das Bessermachen und Besserkönnen der Demokratie?! Für uns Gegner des demokratischen Dogmas ist die Schrift sehr lehrreich, freilich noch in anderem Sinne als der Verfasser es meint. Man sieht, wie ein kenntnisreicher, vielbelesener und ohne Zweifel vaterlandsliebender Deutscher noch heute an einer überwältigenden Fülle von Tatsachen vorüberzugehen vermag, wenn ihn rauh und warm der unzerstörbare Parteinebel umhüllt. Wer den unsterblichen deutschen Doktrinär sucht, lese dieses Buch. Niemals kann man durch so einseitige Anschuldigungen, auch wo sie an sich manches Richtige enthalten, aus dem negativen Zirkel der Parteivorstellungen herauskommen. Wir Rechtsstehende geben gerne zu, daß die nationale Unfertigkeit unseres Volkes und die Schwäche der Persönlichkeiten und Charaktere in unserer nachbismarckschen Generation auch die Seite der preußischen monarchischen, obrigkeitlichen Kräfte betraf. Aber daß an der inneren Zwietracht, der internationalen Wahnseligkeit, der klassenverhetzten Opposition der Massen und der feigen Lauheit des Bürgertums, also an den doch wesentlichsten Faktoren unseres Unglücks die Linke weit stärkere Schuld trägt, kann nicht bezweifelt werden. Wozu also diese beschuldigenden Rückblicke eines Demokraten? Ist es Rechthaberei und Parteinahme, nun gut. Einem so ehrlichen und anständigen Gegner wie Becker aber kann man nur zurufen: Schau nur vorwärts, nicht zurück, und wähle dir Weggenossen für die Zukunft, nicht für die Vergangenheit!

**Karl Larsen, Ein Däne und Deutschland.** Essays. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin. 1921. Geh. M. 11.—, geb. M. 15.—.

Der bekannte Freund und doch auch Kritiker Deutschlands, eine der besten Federn des heutigen Dänemarks, sammelt in diesem Bande Kriegseffays, die neben denen des Schweden Kjellen nachdenklicher Beachtung fähig sind und das gesunkene deutsche Selbstgefühl stärken.

**Ambrose Got**, *L'Allemagne a l'Oeuvre*.  
Imprimerie Strasbourgeoise, Strasbourg.  
Fr. 8.—

Es tut weh, von einem Straßburger Verlag das deutschfeindliche Werk eines Franzosen verlegt zu bekommen, das schwarz-rot-goldene Wappenschild „unserer“ Republik auf dem Titel. Got will die schaffenden Kräfte im heutigen Deutschland schildern, bleibt aber sehr im Vordergrund der Dinge hängen.

**Wilhelm Wislott**, Dipl.-Jng. Ningendes Volk. Ziele und Richtlinien für deutsche Volkspolitik. Verlag von Karl Curtius in Berlin W. 1921. Preis geh. M. 6.—

Stellt der unechten Demokratie, die wir haben, die geforderte echte Volksgemeinschaft gegenüber.

**H. Rania**, *Staatsbürgerkunde*. Zweite Auflage. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. 1921. Kart. 4.— M.

Der Verfasser, Studienrat in Potsdam, versteht es, in knappster Form das für Verfassung, Geschichte und Zweck unserer öffentlichen Einrichtungen seiner Ansicht nach wichtigste Tatsachenmaterial zusammenzustellen. Man fragt sich indes, was soll ein jugendliches Gemüt mit diesen entfärbten Tatsachen anfangen, in deren Nebeneinander sich die ganze Unmöglichkeit abspiegelt, gleichzeitig geschichtlich und „verfassungstreu“ im Sinne der jetzigen Parlamentsmehrheit zu denken. Auch gelingt es Rania bei allem anerkanntswerten Bemühen nicht, wirklich ein farbloses Neutrum zu sein. Soll es z. B. jedem Schulkind zum neuen Dogma werden: „Die Aufgabe Deutschlands muß es sein, den Zutritt zu diesem Völkerbunde für sich und seine ehemaligen Verbündeten zu erlangen, um dann an der gesetzmäßigen Umgestaltung des Bundes mitzuwirken. Das politische Ziel wird dabei sein müssen, mit der Hilfe der ehemaligen

neutralen und kleineren Staaten das allzu (!) große Übergewicht der Mächte der Entente zu mildern und ein möglichst (!) gleiches Recht für alle zu erkämpfen“ (S. 73). Hoffen und harren macht das Schulkind zum Narren. Grausamer haben wir nie die Stimme der Geschichte gehört, als in dem Schulbuchsatz (S. 24): „Der Weltkrieg führte zur Auflösung des deutschen Heeres und zur Auslieferung der deutschen Flotte an England (Frrtum: zu ihrer Selbstversenkung in Scapa Flow!). Das französische Heer und die englische Flotte werden für die Sicherung des Festlandes und der Meere als unentbehrlich angesehen und können daher vorläufig (!) nicht, wie die Völkerbundsakte es vorsieht, auf den gleichen Stand mit den übrigen Staaten des Bundes (!) herabgesetzt werden.“

Das Ende Deutschlands liegt nicht im verlorenen Krieg, sondern es würde gekommen sein, wenn solche Schulweisheit die Köpfe einnahm. Wir behaupten nicht, daß Herr Rania die Ansichten, die er predigt, selber teilt. Wir können ihm so wenig — und so viel nicht zutrauen. Aber wir verkennen nicht, daß die Maximen des ihm vorgelegten Unterrichtsministeriums sich von denen der Franzosen nach 1870 unterscheiden. „Die staatsbürgerliche Erziehung ist unvollständig und untreu,“ sagt der Manuel général, „wenn sie die Kinder nicht mit der Achtung vor dem nationalen Ruhm erfüllt, wenn sie die schreckenerregende Lehre unseres verletzten Rechtes, des verratenen Heimatbodens und des verstümmelten Frankreichs unterdrückt.“ Wieviel mehr Grund hätten wir... jedoch „vorläufig“ ist wohl auch nur der französische Patriotismus „zur Sicherung des Festlandes unentbehrlich“?

**F. J. Kueborffer**, *Grundzüge der Welt-politik in der Gegenwart*. 8. bis 9. Tausend. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin. Geb. 27,50 M.

Wie Genz zu Metternich, wie Clausenitz zu Scharnhorst, wie Arndt zu Stein, so verhält sich der Federbeamte Kiezler zum Reichskanzler Bethmann-Hollweg. Damit soll natürlich über die absolute Größe nichts präjudiziert werden. Manche behaupten, der geschichtliche Einfluß Kiezlers überrage seinen

Dienstgrad, da der theoretisierende Praktiker Bethmann dem praktizierenden Theoretiker Niezler einen größeren Spielraum gelassen habe. Jedenfalls erklärt dieses geschichtliche Verhältnis das immer noch starke Interesse an den vor dem Kriege zuerst erschienenen „Grundzügen“ des schöngestigen philosophischen Politikers, der ein Schwiegersohn des Malers Liebermann ist. Niezler, der jetzt das durchsichtig gewordene Pseudonym ohne Schaden fallen lassen könnte, hat klugerweise an dem Text von 1913 nichts geändert. Er hat ihm aber ein Nachwort vom Sommer 1920 gegeben, das mit den Vorzügen seines glänzenden Ausdrucksvermögens ein sprechendes Bild von der hoffnungslosen Verwirrung Europas infolge des Ententesieges entwirft. Eine „Kleine Hoffnung“ sieht er noch, — England. Heute nach der Konferenz von London, würde auch dieser überzeugteste Anglophile diese Hoffnung wohl schlicht begraben und nach dem Verschwinden der deutschen Macht für sein geliebtes Europa kein Trostgestirn am Horizont mehr erblicken. Das Nachwort ist unter dem Titel:

**J. J. Ruedorffer, Die drei Krisen.** Eine Untersuchung über den gegenwärtigen politischen Weltzustand. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin. 1920. Auch als Sonderdruck erschienen.

**Dr. Walter Lessing, Deutschland und Osteuropa.** Vortrag, gehalten auf dem Vortragskurs am 13. Januar 1921. Preis 2,— M. Verlag der Kulturliga G. m. b. H., Berlin W 35.

Verteidigt eine abwartende deutsche Wirtschaftspolitik und verwirft die Beschleunigung der deutsch russischen Handelsbeziehungen, ohne indes überzeugend zu wirken.

**Walter Sulzbach, Die Grundlagen der politischen Parteibildung.** Verlag von

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. 1921. Geh. 30,— M.

Ein gezeichnetes Buch, das den Durchschnitt unserer so angeschwollenen politischen Literatur beträchtlich überragt. Der selbst über den Parteien stehende Verfasser gibt jedem Leser, der die psychologische Struktur von Parteien und Parteipolitik verstehen will, eine Fülle feiner Beobachtungen in klarer und gefälliger Sprache.

**Die Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie** in ihrer geschichtlichen Entwicklung, am Erfurter Programm und an der deutschen Revolution dargestellt und beleuchtet von Dr. Albert Bovenfchen. Verlag von Karl Siegismund, Berlin.

Sollte von jedem, der sich geistig oder parteipolitisch mit der Sozialdemokratie auseinandersetzen hat, beachtet werden.

**Dr. Erwin Dörzbacher, Die deutsche Sozialdemokratie und die nationale Wahrungspolitik bis 1914.** Preis M. 18.—. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha. 1920.

Die schwerflüssige, unanschauliche Sprache und die Abneigung gegen klare Entscheidungen lassen den Verfasser sein Ziel verfehlen, das Verhältnis der doktrinären Parteiotopie zu den Wirklichkeiten der Welt-politik aufzuzeigen.

**Dr. Alfred Amonn, Die Hauptprobleme der Sozialisierung.** Band 159 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1920.

Geeignet zu gedrängter Orientierung über die theoretischen Grundlagen des vielumstrittenen politischen Schlagwortes. Auch an den praktischen Einführungsversuchen war der Verfasser als Mitglied österreichischer Kommissionen beteiligt.

Verantwortlich: Hans von Sodenstern in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a. Fernruf: Vägow 6510.  
Verlag: R. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dettmerer Straße 36/37.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.  
Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.